

Das Jesaja-Zitat Jesu aus dem heutigen Evangelium würden heute viele gerne so abwandeln: „Auch wenn ich Gott mit den Lippen nicht ehre, kann mein Herz doch nah bei ihm sein!“ Oder noch einfacher: „Auch wenn ich nicht bete und nicht in die Kirche gehe, kann ich doch glauben.“ Die Kirche soll doch den Leuten kein schlechtes Gewissen machen, wenn sie irgendwelche Vorschriften und Gebote nicht befolgen, auf das Innere, das Herz des Menschen kommt es an, und das sieht nur Gott...

Dass Jesus hier etwas völlig anderes meint, wird deutlich, wenn wir die Texte näher anschauen. Dabei möchte ich drei Fragen stellen:

1. Warum verehren Juden das Gesetz so intensiv?
2. Was meint Jesus mit dem „Inneren“ des Menschen?
3. Was verpassen die Pharisäer in ihrer Frömmigkeit?

1. Beginnen wir mit der ersten Frage: Warum verehren Juden das Gesetz so intensiv?

Jesus bezweifelt keine Sekunde – und damit zieht er mit den Pharisäern in voller Selbstverständlichkeit am selben Strang, – dass Israel mit der Tora am Sinai einen unglaublich kostbaren Schatz, eine umfassende Hilfe für Person und Gesellschaft erhalten hat. Diese Kostbarkeit der Weisung Gottes, die auch die Kirche mit dem Judentum teilt, besteht vor allen Dingen darin, dass Gott dem Menschen mit seinem Wort nicht bloß eine praktische Handreichung zukommen lässt, sondern in diesem Wort sich selbst als Wahrheit und Güte, ja als Leben und Licht mitteilt. Diese „Selbstoffenbarung“ Gottes ist der Grund für die Freude, in welcher ein gläubiger Jude das Gesetz liest, studiert und möglichst genau lebt. Diese zwei Aspekte des Gesetzes: Lebensweisung und Gottes Nähe kommen in der ersten Lesung wunderschön zum Vorschein. Das Buch Deuteronomium formuliert eine lang ausgereifte Einsicht Israels, wenn es Mose sagen lässt, als er den Israeliten die Befolgung des Gesetzes ans Herz legt: *„Denn darin besteht eure Weisheit und eure Bildung in den Augen der Völker. Wenn sie dieses Gesetzeswerk kennenlernen, müssen sie sagen: In der Tat, diese große Nation ist ein weises und gebildetes Volk.“* (Dtn 4,6) Hier liegt die Betonung auf der Lebensweise und Bildung. Aber dann fährt Mose fort: *„Denn welche große Nation hätte Götter, die ihr so nah sind, wie der Herr, unser Gott, uns nah ist...?“* Diese Weisung beinhaltet oder bedeutet also mehr: nämlich die Nähe Gottes, was viel tiefer reicht als ein menschenfreundliches und gerechtes Gesetz.

Gerade weil es so kostbar ist und weil Gott sich darin mitteilt, ist der Umgang mit dem Gesetz eine existenzielle Frage. Deshalb ist es gut verständlich, dass die Pharisäer Jesu Einstellung hierzu genau prüfen wollen. Jesus und seine Jünger sind „observante“ Juden, d.h. sie halten selbstverständlich die Gebote samt Reinheitsgeboten. Was die zweite Lesung aus dem Jakobusbrief, wo

sich gewissermaßen die Frömmigkeit der Familie Jesu spiegelt¹, über das Hören des Wortes Gottes sagt, würde auch jeder Pharisäer unterschreiben: „Nehmt in Sanftmut das Wort an, das in euch eingepflanzt worden ist und die Macht hat, euch zu retten! Werdet aber Täter des Wortes und nicht nur Hörer, sonst betrügt ihr euch selbst!“ Die Pharisäer meinen, dass Jesus und seine Jünger keine rechten Täter des Wortes seien. Jesus hingegen will seinen Zuhörern die Augen öffnen für die Gefahr, dass sich der Mensch auch durch emsigstes Tun des Gesetzes selbst betrügen kann, wenn er dabei oder gar dadurch den tiefsten Sinn und Inhalt des Gesetzes, nämlich Gottes Annäherung und Einstieg in unser Leben, seine Liebe, übersieht.

2. Damit kommen wir zur zweiten Frage: Was meint Jesus mit dem „Inneren“ des Menschen?

Im Ringen um das richtige Hören und Tun von Gottes Weisung verwendet Jesus im heutigen Evangeliumsabschnitt die Unterscheidung von „Innen und Außen“. Jesus weiß, dass es genauso wie eine falsche Äußerlichkeit auch eine verkehrte Innerlichkeit geben kann; es kann hier also nicht um ein Entweder-Oder gehen; so wie Hören und Tun gehören auch Innen und Außen, Herz und Handlung zusammen. Aber sie können auch auseinanderfallen: Wenn Leben (also das Äußerliche) und Herz (d.h. das Innere) auseinanderfallen, dann entsteht gewissermaßen zwangsläufig eine gefährliche Selbsttäuschung oder Heuchelei. Das Richtige darf der Mensch nicht bloß äußerlich übernehmen; und das innerliche Hochschätzen von Werten heißt noch lange nicht, dass man entsprechend lebt. Unsere Zeit betont – im Gegensatz zur Auffassung der Pharisäer – das eigene Herz, die eigene Überzeugung, die individuelle Werteskala so sehr, dass die reale Verwirklichung, das Tun der kirchlichen Gebote auf der Strecke bleibt.

Wenn Jesus das Innere des Menschen für entscheidend hält, dann weiß er – und auch darin steht er nicht allein, dass die Reinheit, die Wahrheit, das Richtige: mit einem Wort, das Gesetz uns Menschen von außen zukommt und erst innerlich werden muss, bevor es sich dann im Leben äußert, d.h. wieder äußerlich wird als Lebenszeugnis. Das Gesetz wie das Evangelium muss ins Herz geschrieben werden. Das Herz ist wie ein Gefäß, es ist von sich aus offen für das Gute aber auch für das Böse. Das macht Jesus an zwölf Begriffen anschaulich, eine erstaunlich ausführliche Liste davon, was alles an Verkehrtem und Unreinem aus unserem Herzen stammen kann: „Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut und Unvernunft.“ Allerdings nicht, weil das Herz in sich böse wäre, sondern weil wir diese Dinge nicht entschieden abwehren, wenn sie das Ruder übernehmen wollen.

¹Vgl. Homilie v. Papst Benedikt v. 30.8.2009 in Castelgandolfo.

Die Reinheit des Lebens vom Hören auf das eigene Herz zu erwarten, ist eine romantische Illusion. Erst muss das Richtige von außen ins Herz hineingelassen und dort beheimatet sein, damit unser Leben davon bestimmt werden kann.

Bei all diesem Bemühen dürfen wir aber sicher sein: Das vom Geist Gottes (von außen) Stammende, Gottes Annäherung in seinem Wort ist für unser Herz, für das Innerste des Menschen letztlich nicht fremd und unzugänglich; es ist uns vertraut und entspricht uns. Leider ist aber oft kein Platz mehr in unserem Inneren frei für Gott und sein Wort, denn andere ganz handfeste und gefühlt angenehmere Götter haben sich breit gemacht.

Das Innere, das Herz des Menschen ist für Jesus der Ort, wo wir Gottes Stimme aufnehmen und zur bestimmenden Lebenskraft werden lassen können.

3. Zum Schluss noch kurz zur dritten Frage: Was verpassen die Pharisäer in Anwesenheit Jesu, ohne es zu merken?

Die Pharisäer waren zu jener Zeit sehr besorgt um die äußere Erfüllung des Gesetzes. Vor allem betonten sie die Reinheitsvorschriften; so wollten sie nämlich dem Tempel in Jerusalem „von unten“, vom Volk her Konkurrenz machen. Das Äußere, die Taten des Menschen sind das, was man sieht, alles andere ist schwer zu beurteilen und zu überwachen. Deshalb neigte früher auch unsere Kirche zu einer Strenge in der äußeren Befolgung der Gesetze und Vorschriften. Aber letztlich geht es der Kirche wie auch Jesus um etwas anderes, was die Pharisäer offensichtlich nicht gemerkt haben.

Jesus ist erfüllt von Gottes Kraft und Gegenwart. Er weiß sich von Gott gesandt und ganz eins mit dem Vater. Er fühlt sich in den Fußstapfen der Propheten am „Ende der Zeit“, wo Gott sein Reich unter den Völkern mit Klarheit und Erbarmen aufrichtet. In der Fokussierung auf die Einzelheiten der Gesetzestreue merken die Pharisäer nicht, dass in Jesus das Wort Gottes persönlich und von ganz nah auch sie anspricht. Sie verpassen das Unerwartete, dass Gott sein Wort heute in einem Menschen in Klarheit und Reinheit erklingen und verwirklichen lässt. Gott spricht immer neu, er verwendet neue Kanäle, sein Geist ist lebendig; sein Wort, seine Liebe, ist in Jesus erschienen und dieses Wort sucht sich in jeder Generation Personen, die davon erfüllt sind.

Wir bitten Gott darum, dass unser Inneres sein Wort, auch das heutige, in die Tiefe aufnehmen kann, damit daraus ein erlöstes, befreites Leben wird.